

Der 200-Watt-Mühle auf dem Dach sollen drei weitere folgen. Der Dachwindpark soll dann zusammen mit der Solaranlage das 8.2-Büro in Süderdeich autark mit Energie versorgen.

Zehn Tage Party in Süderdeich: Das Ingenieurbüro 8.2 feiert sein zehnjähriges Jubiläum mit einem rauschenden Fest. Ein Beitrag von Anke Baars

Windgeschichte made in Süderdeich

„Was bedeutet eigentlich 8.2?“ Das ist eine häufig gestellte Frage, die Firmengründer Manfred Lührs beantworten muss. Abgesehen ist der Firmenname von den Sechskant-

schrauben, auf deren Kopf Angaben zum Material eingepreßt sind. „Bei Windenergieanlagen sind die gebräuchlichsten 8.8, 10.9 und 12.0“, erzählt Lührs, „8.2 gibt es zwar nicht, aber es sind meine Lieblingszahlen. Ich wollte damals nicht einfach nur noch ein Büro für Windenergie-technik gründen“. Er hat für das Sachverständigenbüro deshalb bewusst ein Logo gewählt, das im Gedächtnis bleibt.

8.2 steht also für die Gruppe von Ingenieurbüros, von denen Lührs das Erste 1995 gründete. Inzwischen gehören elf weitere Büros mit jeweils einem fünfjährigen Franchise-Vertrag dazu. Zusammen mit Jürgen Holzmüller in Aurich und Christof Schwarz in Berlin bildet Lührs das Führungs-Trio der 24-köpfigen Mannschaft. Wenn man überhaupt von Führung sprechen kann, denn das typische Chef-Angestellten-Verhältnis gibt es nicht. Alle Büros sind gleichberechtigt und ergänzen sich durch unterschiedliche Kompetenzen; auf monatlichen Treffen werden Erfahrungen und Infos ausgetauscht. „Die Leute müssen möglichst frei arbeiten und denken können. Wir brauchen Querdenker, die selbst aktiv sind und die auch ihr Gehalt durch ihre eigene Aktivität beeinflussen können“, meint Lührs.

Schwerpunkte der einzelnen Büros sind technische Prüfung, Rotorblattprüfungen, Schwingungsanalysen, Videoendoskopie, technische Beratung, Wertgutachten, spezielle Gutachten, Wirtschaftsmediation und Betriebsoptimierung. Ganz frisch ist das Büro für internationales Marketing dazugekommen, ein erstes ausländisches Büro (in der Schweiz) ist im Gespräch. Zum Januar soll 8.2 zur Aktiengesellschaft umfirmieren: Mitarbeiter sollen am Erfolg beteiligt werden, ohne dass sie abhängig sind. Außerdem gilt es, Haftungsfragen zu

lösen, weil immer mehr Großaufträge hinzukommen, zunehmend auch aus dem Ausland.

Die Windenergie aus den Zeiten der Dinosaurier

Wer jemals mit Manfred Lührs zu tun gehabt hat, wird ihn wohl nicht so schnell vergessen. Auf beinahe 30 Jahre Erfahrung im Bereich Windenergie zurückblickend, weiß der 50-jährige eine Menge zu erzählen. Da ist ein Mann, der den langen Weg der Windenergie-Evolution mitgegangen ist. Angefangen hat alles 1977, als Lührs während seiner Maschinen-schlosser-Ausbildung zusammen mit einem ehemaligen Lehrer die Idee hatte, für die Renaturierung einer Torfgrube, Wasser per Windenergie in die Grube zu fördern. Seine erste Windanlage dreht sich auch heute noch in Drebbermoor bei Bremen. Später hat er für Enercon Anlagen konstruiert und vertrieben – damals, als es noch schwierig war, die Anlagen überhaupt loszuwerden. Es waren vor allem Leute, die nach dem Reaktor-unfall in Tschernobyl mit einer Windmühle ein Zeichen gegen die Atomenergie setzen wollten. Daran hat sich in der Zwischenzeit eine Menge geändert und es gibt einen Haufen Erlebnisse und Anekdoten aus dem

Windleben von Manfred Lührs. Vom Stromschlag etwa, den er beim Experimentieren an Klein-WEA aus Autolichtmaschinen abbekommen hat. Geschichten, die man gerne hört; nicht nur deshalb reicht ein Tag Jubiläumsfeier nicht aus. Gleich zehn Tage Party mit rund 300 geladenen Gästen sind angesetzt. Nur wenige haben

abgesagt. Immer wieder trudeln über den Tag verteilt Freunde, Bekannte, Kunden und Kollegen ein, setzen sich an den Tisch, suchen sich schattige Plätze im Garten oder gehen zum Baden an den Strand. Das ist ganz nach dem Geschmack von Manfred Lührs und seiner Frau Angela di

Renzo. Jeder soll kommen, wann er will und einfach nur die Zeit genießen oder an den verschiedenen Programmpunkten teilnehmen – zum Beispiel soll im Garten ein eiserner Baum entstehen, dessen Wurzel eine alte WEA-Blatt bildet. Auch einen Dachwindpark will Lührs im Rahmen der Feierlichkeiten aufbauen. Eine 200-Watt-Anlage steht schon, jetzt sollen noch drei weitere Modelle dazukommen. „Das sind zwar Spielereien, aber die machen eben auch Spaß“, erzählt der Ingenieur. Irgendwann will er das Büro komplett autark mit Strom aus Sonnen- und Windenergie betreiben. Und Wind gibt es reichlich hier oben – er weht an über 7.000 von 8760 Stunden im Jahr. Bei der kleinsten Brise drehen sich die rund 100 Anlagen, die vom Dach des Alten Meisterhofs aus sichtbar sind. Lührs genießt diesen Blick und scheint den Wind um die Nase zu brauchen, um sich richtig wohl zu fühlen. Er bastelt gerne, entwickelt und plant. Ein Blockheizkraftwerk will er noch bauen – oder eben einfach den kaputten Motor vom Kettcar seiner fünf Kinder reparieren. Es gibt eigentlich immer etwas zu tun. Eine Büroerweiterung steht an, weil es längst zu klein geworden ist. In der Werkstatt wird auch an firmeneigenen Neuentwicklungen getüftelt – automatische Prüfgeräte für Rotorblätter könnten beispielsweise



Fachleute unter sich: Christof Schwarz, Henning Holst und Manfred Lührs – aus der Blattwurzel soll ein eiserner Baum geschmiedet werden

bei Offshore-Einsätzen Verwendung finden, wenn denn Offshore irgendwann kommen sollte. Das allerdings ist vorerst noch Zukunftsmusik. In der Gegenwart gibt es ja momentan auch noch genug zu tun. Zehn Tage Party, zum Beispiel – auf dem Alten Meisterhof in Süderdeich.

ERNEUERBARE ENERGIEN: Glückwunsch zum zehnjährigen Jubiläum – eigentlich sind es ja sogar schon elf Jahre...



gehe, wenn ich diese Anlage kaufe, dann kaufe ich sie'. Und soviel konnte ich ihm garantieren. Heute zählt ein ganz anderes Klientel zu unseren Kunden: Banken, Fondsgesellschaften etc.

EE: Wie sehen Sie persönlich diese Entwicklung in Richtung Wirtschaftlichkeit?

Lührs: Ich sehe das grundsätzlich positiv, weil sonst Windenergie gar nicht möglich gewesen wäre. Die Grundbewegung kam aus der Anti-Atomkraftbewegung heraus. Wenn man aber auch nur annähernd Atomenergie und fossile Energiequellen ersetzen will, dann muss man da Kapital reinstecken. Um uns diesen Gegebenheiten anzupassen, wollen wir auch zum 1. Januar eine Aktiengesellschaft gründen.

EE: Wer ist da alles mit dabei?

Lührs: Aktionäre sind alle Sachverständigen von 8.2. Wir wollen keine AG, die an die Börse geht. Wir wollen kein Kapital generieren, sondern alle Büros gleichermaßen am Erfolg beteiligen. Wir sind mittlerweile 24 Leute und müssen jetzt eine andere Struktur schaffen, um effektiver arbeiten zu können. Da muss auch unser Auftritt nach außen geändert werden, daher die AG.

EE: Wie wird man Sachverständiger der 8.2-Gruppe?

Lührs: Das hängt davon ab, was gerade gebraucht wird. Vor zwei Jahren kam

Interview mit Manfred Lührs, Gründer des ersten Ingenieurbüros 8.2

„Ich bin ein Mann des Zahnrades“

Das Ingenieurbüro 8.2 aus Süderdeich feiert in diesen Tagen sein zehnjähriges Bestehen. Seit der Gründung 1995 sind weitere elf Ingenieur- und Sachverständigenbüros hinzugekommen. **ERNEUERBARE ENERGIEN** sprach mit dem 8.2-Gründer Manfred Lührs über die Entwicklung der Branche, die Gründung einer Aktiengesellschaft und seine Aufgaben als Mediator.

Manfred Lührs: Das ist richtig, aber das paste vor lauter Arbeit nicht in den Herbst. Und weil wir richtig feiern wollten, haben wir uns für den Sommer entschieden.

EE: Wenn Sie auf die zehn Jahre zurückblicken, wie hat sich die Branche verändert?

Lührs: Die Branche ist viel professioneller geworden, sowohl von der Erzeuger- als auch der Kundenseite. Als ich Mitte der 80er Jahre noch selbst Anlagen konstruiert habe, hatten wir hauptsächlich bäuerliche Kundschaft. Wenn mal Leute mit Geld da waren, die mit dem Jaguar vorgefahren sind, haben die keine Anlage gekauft, weil die nicht wirtschaftlich genug war. Die Leute mit der klapprigen, rostigen Ente haben die Anlagen gekauft. Die haben nicht die Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund gestellt, sondern wollten gerade auch nach Tschernobyl etwas tun. Ich hatte damals einen Kunden, der gesagt hat: 'Wenn du mir garantierst, dass ich nicht in Konkurs

die Geschichte mit den Getriebebeschäden wieder vermehrt auf, auch in der 1,5-Megawatt-Klasse, und damit auch die Videoendoskopie. Da haben wir jemanden eingestellt, der sich gut mit komplizierten elektronischen Geräten auskennt, aber überhaupt keine Erfahrungen mit Windenergie hatte. Wir haben auch Leute, die nur für Rotorblätter zuständig sind oder einen, der sich ausschließlich mit Betonarbeiten und Fundamenten beschäftigt. Seit anderthalb Jahren machen wir Schwingungsanalysen. Dabei geht es ja nur darum, mathematische Formeln aufzudröseln und wir haben dafür einen Mathematiker als Kollegen gewinnen können, der auch keine Ahnung von Windenergie hatte. Wir haben uns dann mit ihm zusammengesetzt und eigene Programme geschrieben.

EE: Also geht es darum, Spezialisten für die einzelnen Bereiche zu haben?

Verkauf, Vermietung und Service
Besuchen Sie uns im Internet:
www.asmus-wind.de



**Rüstzeit weniger als 30 Minuten
(nach Hängung der Seile)
höchste Sicherheitsstandards
beste Verarbeitungsqualität
optimales PreisLeistungsverhältnis**

- 2 Fahrseile mit Seildurchlaufwinden (Tirak X820P)
- 2 Sicherheitsseile mit automatischer Fangvorrichtung (BSO1020)
- garantiert stabiles Hängeverhalten auch bei widrigen Wetterbedingungen
- einsetzbar für Pitch und Stall

EG-Baumusterprüfbescheinigung wurde erteilt

Asmus

Arbeitsbühnen & Hebezeuge GmbH
Kossaer Straße 2 Telefon: +49 - 3 41 - 5 24 23 17
D- 04356 Leipzig Telefax: +49 - 3 41 - 5 24 23 18
www.asmus-wind.de Email: vertrieb@asmus-wind.de

Lührs: Ja, das ist die neuere Entwicklung. Vor zehn Jahren war man sozusagen der Universal-Sachverständige, der alles beurteilen konnte. Da war die Technik auch noch weitestgehend überschaubar. Heute geht es eher in Richtung Spezialisierung.

EE: Gibt es zwischen den einzelnen Büros Konkurrenz?

Lührs: Im Prinzip würde es sie geben. Aber da wir uns in einem extremen Wachstumsmarkt befinden, haben wir eher das Problem, dass wir überlegen müssen, wer es noch schafft. Wenn es zum Beispiel einen Auftrag für Einzelanlagen in der Umgebung von Kassel gibt, bekommt ein Kollege den Auftrag dort. Es geht darum, keine weite Anreise zu haben. Wenn es Großaufträge sind mit wiederkehrenden Prüfungen oder Garantieabnahmen, dann gucken wir, wer am meisten Zeit hat.

EE: Angenommen, es kommt ein Großauftrag. Hätten Sie dann das Recht zu sagen, den nehme ich?

Lührs: Generell läuft alles über unseren E-Mail-Verteiler. Es wird dann erst mal gefragt, ob irgendwer die Anfrage auch bekommen hat. Manchmal werden auch zwei oder drei Büros angefragt. Es muss dann aufgeteilt werden, wer Kapazitäten hat, das Angebot zu erstellen. Gerade bei Anfragen aus dem Ausland kommen manchmal auch nur bestimmte Büros in Frage, weil man sich dort erst mal bekannt machen muss.

EE: Welches sind die häufigsten Schäden an Mühlen?

Lührs: Überwiegend Getriebebeschäden. Wir haben auch viel in der Leistungselektronik. Da sind aber die Kosten relativ gering. Bei Getrieben wird es dann aufwändiger.

EE: Und ihr persönlicher „Lieblingsschaden“?

Lührs: Ich bin ein Mann des Zahnrades, ich gucke gerne in Getriebe. Besonders wenn man alte Getriebe hat. Es gibt ja genügend Getriebe, die schon 100.000 Stunden alt sind und noch gut aussehen.

EE: Was würden Sie Betreibern empfehlen, worauf sie besonders achten sollten?

Lührs: Die Hauptprobleme, mit denen wir zu tun haben, resultieren aus der Vertragsunterzeichnung vor dem Kauf der Anlage. Man sollte darauf achten, dass der Vertrag vernünftig ausgehandelt wird. Eine Anlage, die lange in Betrieb sein soll, wird immer irgendwann technische Probleme haben. Das ist in der Vergangenheit vertraglich nicht sau-

ber genug geregelt worden. In die Vertragsberatung gehören kaufmännische, juristische und technische Gesichtspunkte. Man sollte möglichst nachher nicht zum Gericht rennen müssen.

EE: Apropos Gericht. Sie sind seit einem Jahr auch als Wirtschaftsmediator tätig, wollen also Gerichtsverhandlungen vermeiden. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Lührs: Ich habe über zehn Jahre Erfahrungen mit Gerichtsprozessen im Windbereich gemacht. 99 Prozent aller Fälle enden in einem Vergleich; es ist ganz selten so, dass es vor Gericht gut und böse gibt. Kompromisse und Vergleiche kann man viel leichter vorher schon erreichen, mit weniger Kosten und Zeitaufwand. Ich habe sieben Mediationen gemacht – davon waren sechs ad hoc erfolgreich und eine ist in einem Wertgutachten geendet.

EE: Um was streiten sich die Leute?

Lührs: Die größte Mediation war zwischen Windenergieanlagenherstellern und großen Zulieferern. Da hätten beide wirtschaftlich gelitten, wenn sie sich nicht geeinigt hätten. Der eine hätte nicht mehr liefern können und der andere hätte keine Teile mehr bekommen. Oder es streiten sich Betreiber untereinander, weil manche meinen, sie hätten zuwenig gekriegt.

EE: Es gibt auch Sachverständige bei 8.2, die als Gerichtsgutachter von der IHK vereidigt sind. Übernehmen die dann als Gutachter die Fälle, falls es doch zum Verfahren kommt?

Lührs: Ein Gerichtsverfahren ist eigentlich das, was ich durch die Mediation vermeiden möchte. Das Problem ist ja, dass man vor Gericht geht, wenn man sich mit jemandem so zerstritten hat, dass man nicht mehr miteinander reden will. Dann läuft die Kommunikation nur noch über den Anwalt, das ist von der Juristerei auch durchaus gewollt. Die leben ja davon, dass Verfahren einen möglichst hohen Streitwert haben. Die eigentliche Aufgabe der Mediation ist es, die Leute wieder an einen Tisch zu bekommen. Wenn man das geschafft hat, stellt man ganz schnell fest, worin die Streitursachen liegen. Vieles schaukelt sich schnell hoch.

EE: Sie entwickeln auch eigene Geräte. Zum Beispiel ein eigenes Rotorblattprüfgerät oder einen Roboter, der Rotorblätter prüfen können soll. Wer entwickelt das?

Lührs: Wir selbst. Ein Prüfgerät für kleine Rotorblätter habe ich vor vier oder fünf Jahren gemacht. Wir sind jetzt dabei, ein großes Gerät zu ent-

wickeln. Das Problem ist nur, dass Zulassungs- und Prüfbestimmungen, wie sie zum Beispiel der Germanische Lloyd veröffentlicht, vorschreiben, die Rotorblätter persönlich und aus nächster Nähe in Augenschein zu nehmen.

EE: Speziell für Rotorblattprüfungen haben Sie bei 8.2 deutschlandweit den einzigen geprüften und vereidigten Sachverständigen. Wie kann es sein, dass es deutschlandweit nur einen geprüften Sachverständigen gibt, wenn es Vorschrift ist, die Rotorblätter eigenhändig zu prüfen?

Lührs: Diese Fragestellung kommt eben erst langsam auf. Ich war 1998 auch der erste öffentlich bestellten und vereidigte Sachverständige für Maschinen.

EE: Welchen Sinn macht dann die Entwicklung solcher Geräte?

Lührs: Wir setzen das Prüfgerät parallel ein, bis wir irgendwann die Sicherheit haben, sagen zu können, dass man die Richtlinien ändern muss.

EE: Woher kommen die Ideen für die Eigenentwicklungen?

Lührs: Aus der Praxiserfahrung. Momentan gibt es zum Beispiel wieder das Problem, Hubsteiger zu bekommen, weil Vestas diesen Sommer den halben Markt dafür leergemietet hat, um seine Rotorblätter zu reparieren. So kommt man auf solche Gedanken. Außerdem müssen wir auch überlegen, wie wir an Offshore-Anlagen rankommen. Da draußen können wir nicht mir Hubsteigern arbeiten. Das geht nur mit Seiltechnik oder eben einem automatischen Prüfgerät.

EE: Welchen Anteil hat Repowering an ihrer Geschäftstätigkeit?

Lührs: In der Form von Wertgutachten hat es schon einen großen Anteil. Wir haben in den letzten zwei Jahren um die 50 Wertgutachten erstellt. Der Anteil am Repowering wird sicherlich größer werden. Allerdings stehen bei mir hier in Schleswig-Holstein sehr viele Anlagen außerhalb der Eignungsflächen. Da gibt es aber teilweise Signale aus der Politik, eine Regelung zu schaffen. Wenn man drei 500-kW-Mühlen durch eine 2-MW-Anlage ersetzen kann, ist das ja für alle besser. Im Augenblick bekommen aber die meisten Anlagen noch den hohen Vergütungssatz, Ende 2007/08 wird die große Absenkung erfolgen. Mit 6,1 Cent pro Kilowattstunde wird es dann auch an guten Standorten knapp. Da wird sicherlich der Druck größer werden.

Das Gespräch führte
Anke Baars ■